

Bewohnerbefragung Hochhaussiedlung Schmitteborn



Evangelische Kirchengemeinde Langerfeld
und Diakonie Wuppertal



mit freundlicher Unterstützung der Bezirksvertretung
Langerfeld - Beyenburg

Redaktion:

Sabine Kersebaum, Leibuschstr. 26, 42389 Wuppertal

Wuppertal, den 18.02.08

Inhaltsverzeichnis

Ausgangssituation	3
Methodik/Vorgehensweise.....	4
Lage/ Bebauung /Bevölkerungsstatistik	5
Ergebnisse der Befragung.....	7
⌘ Ergebnisse „Fragen zu Person und Haushalt“	7
⌘ Ergebnisse zum Themenbereich „Wohnumfeld/Wohnzufriedenheit“	9
Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse	12
⌘ Ergebnisse zum Themenbereich „Angebotssituation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	13
Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse.....	17
⌘ Ergebnisse Themenbereich „Miteinander im Wohngebiet“	18
Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse.....	20
Zusammenfassung der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Eindrücke des Interviewerteams.....	21



Ausgangssituation

In den letzten Jahren hat sich das Hochhausgebiet Schmitteborn zu einem Problemquartier in Langerfeld entwickelt.

Von den örtlichen Schulen, die die Kinder aus dem „Schmitteborn“ besuchen, den Kirchengemeinden, Stadtteilpolitikern und den Anwohnern wird die Situation als zunehmend prekär wahrgenommen.

Die Schmitteborn gibt somit Anlaß für vielfältige Spekulationen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Langerfeld und die Diakonie Wuppertal haben sich entschlossen, die Situation vor Ort genauer zu untersuchen, um die tatsächlichen Problemlagen im Wohngebiet zu erfassen.

Als geeignete Methoden wurden hierzu eine umfassende Bewohnerbefragung gewählt.

Die Befragung soll klären, wie sich das Leben der Menschen gestaltet, Probleme aus Sicht der Bewohner aufzeigen und vor allen auch die Situation der Kinder und Jugendlichen analysieren.

Die Befragung wird von der Bezirksvertretung Langerfeld-Beyenburg unterstützt und die Ergebnisse sollen aufzeigen, inwiefern Handlungsbedarf in der Hochhaussiedlung Schmitteborn besteht.

Methodik / Vorgehensweise

Im November und Dezember 2007 hat die Ev. Kirchengemeinde Langerfeld und die Diakonie Wuppertal in dem Wohngebiet ein aufsuchende Befragung durchgeführt.

Die Bewohner wurden vorab über Flugblätter und Plakate, die in mehreren Sprachen übersetzt wurden informiert. Dann erfolgte die Befragung an insgesamt sieben Terminen mit einem Interviewerteam. Die Befragungen wurden größtenteils unter der Woche am Nachmittag durchgeführt. Zusätzlich fand ein Befragungstermin am Wochenende statt, um gezielt berufstätige Mieter zu erreichen.

Das Befragungsteam bestand aus neun Interviewern, davon ein russisch sprechender und ein polnisch sprechender Interviewer. Die Interviewer wurden vorher von der Abteilung Gemeinwesenarbeit eingewiesen und methodisch geschult. Es wurden – soweit möglich- zweiköpfige Befragerteams gebildet, welche jeweils mit einem männlichen und einem weiblichen Interviewer besetzt waren. Je nach Gesprächspartner übernahm einer der Interviewer die Gesprächsführung, der andere die Dokumentation.

Der Befragungsbogen enthielt offene und geschlossene Fragen zu den Themenbereichen

- ☒ Wohnumfeld / Wohnzufriedenheit;
- ☒ Situation der Kinder und Jugendlichen, Miteinander im Wohngebiet
- ☒ und zur persönlichen Situation.

Im Anschluss jeder Befragung haben die beiden Interviewer ihre Eindrücke dokumentiert und den Befragungsbogen entsprechend ergänzt.

In der Regel fand nach jedem Interviewtermin eine Auswertungsgespräch statt, in dem die Interviewer die Möglichkeit hatten ihre Eindrücke wiederzugeben und ihre Befragungsmethode zu reflektieren.

Am Ende der Befragung fand ein zusätzlicher Auswertungstermin statt, um die Eindrücke und evtl. Handlungsideen der Interviewer ausführlich zu besprechen.



Lage/ Bebauung / Bevölkerungsstatistik

Das Hochhaussiedlung Schmitteborn ist in den 70er Jahren im sozial geförderten Wohnungsbau entstanden. Die Wohnanlage ist landschaftlich reizvoll am Stadtrand gelegen. Sie ist von hochwertigen Ein- und Zweifamilienhäusern umgeben. Das Gebiet Schmitteborn ist weitestgehend abgeschlossen und verfügt über keine Einkaufsmöglichkeiten und keine soziale Infrastruktur in der nahen Wohnumgebung. Das ursprünglich architektonisch anspruchsvolle Bebauungskonzept mit Einkaufszeile, Gartenwohnungen, Tiefgaragen, Innenhöfen und Grünanlagen ist nach und nach verfallen und funktioniert heute im Rahmen des architektonischen Ursprungskonzeptes nicht mehr.



Die Hochhaussiedlung verfügt über ca. 160 Wohneinheiten. Die derzeitige Leerstandsquote beträgt ca. 50%.

In 2007 waren dort 299 Bewohner gemeldet. Davon 168 männlich und 131 weiblich.

In der Siedlung leben 84 Kinder und Jugendliche.

Von den 299 Bewohnern sind 196 deutsche Staatsangehörige.

103 Bewohner sind Angehörige anderer Nationalitäten.

184 Bewohner haben statistisch eindeutig einen Migrationshintergrund.

Ergebnisse der Befragung

Erreichte Haushalte:

Von den geschätzten 80 Mietparteien, die derzeit in der Hochhaussiedlung leben, konnten 53 Mietparteien befragt werden. Das bedeutet es wurden 66 % der Haushalte interviewt.

Jedoch haben nicht alle Befragten zu allen Fragen geantwortet. Die errechneten Prozente beziehen sich auf die konkreten Antworten zu der jeweiligen Frage.

Ergebnisse „Fragen zu Person und Haushalt“

Familiensituation

Der Anteil der Familien mit Kindern lag bei 57% (=30 Familien)
davon waren 32% alleinerziehend (= 9 Familien)

Haushaltsgrößen

Ein-Personenhaushalte	8
Zwei-Personenhaushalte	10
Drei-Personenhaushalte	11
Vier-Personenhaushalte	6
Fünf-Personenhaushalte	6
Sechs-Personenhaushalte	8
Sieben-Personenhaushalte	2
Acht-Personenhaushalte	2

Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund

Von den 53 befragten Haushalten sind 21% deutsch ohne Migrationshintergrund
(= 11 Haushalte)

Der Anteil der befragter Haushalte mit Migrationshintergrund beträgt 79 %.
Sie teilen sich wie folgt auf:

Russisch	6
Polnisch	10
Andere	13
Türkisch	9

Einkommenssituation

Von 47 Haushalten, die Angaben zur beruflichen Tätigkeit gemacht haben, sind 23 arbeitslos.

Das entspricht einen Anteil von 49 %.

Der Anteil der Haushalte, die Sozialleistungen beziehen, ist schätzungsweise wesentlich höher, da viele Familien neben dem Erwerbs- bzw. Renteneinkommen ergänzende Sozialleistungen von der ARGE oder vom Sozialamt beziehen.

Geschätzter Anteil der Bezieher von Sozialleistungen: 80 %.



Ergebnisse zum Themenbereich **„Wohnumfeld/Wohnzufriedenheit“**

Wie lange leben Sie bereits in der Wohngebiet Schmitteborn?
(52 Antworten)

bis 1 Jahr	8 %
bis 3 Jahre	21 %
mehr als 3 Jahre	71 %

Sind Sie mit dem Wohngebiet Schmitteborn zufrieden?
(52 Antworten)

eher ja	27 %
eher nicht	67 %
weder noch	6 %

Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld...
(53 Antworten)

integriert/dazugehörig	34 %
Isoliert/ausgeschlossen	49 %
keines von beiden	17 %

Wohnen Sie gern hier?
(50 Antworten)

eher ja	42 %
eher nicht	52 %
weder noch	6 %

Sind Sie mit dem Vermieter zufrieden?
(51 Antworten)

eher ja	21 %
eher nicht	69 %
weder noch	10 %

Falls nicht: Warum sind Sie unzufrieden?

(Mehrfachnennungen möglich)

- 28 Antworten „Der Vermieter kümmert sich um nichts.“
- hierzu zählt:
- lässt die Wohnanlage verwahrlosen,
 - der Verwalter/Hausmeister ist nicht erreichbar,
 - dem Vermieter ist es egal, wer einzieht;
 - der Vermieter will nichts investieren etc.
- 16 Antworten „Der Vermieter lässt die Wohnanlage verschmutzen.“ bzw.
„Die hygienischen Zustände sind unzumutbar.“
- 14 Antworten „Reparaturen bzw. Instandhaltungsarbeiten werden nicht
ausgeführt.“
- 11 Antworten „Das Außengelände und die Spielplätze sind in einem sehr
schlechten Zustand.“



Sind Sie mit der Verständigung der Nachbarn / Bewohner untereinander zufrieden?

(52 Antworten)

eher ja	42 %
eher nicht	35 %
weder noch	23 %

Wie funktioniert die Nachbarschaft im direkten Umfeld?

(51 Antworten)

Sehr gut	10%
Gut	23%
mittelmäßig	29%
Schlecht	22%
Sehr schlecht	16%



Ist Ihnen eine gute Nachbarschaft wichtig?

(46 Antworten)

eher ja	80 %
eher nicht	9 %
weder noch	11 %

Wie könnte das Zusammenleben/ die Nachbarschaft Ihrer Meinung nach verbessert werden?

(Mehrfachnennung möglich)

Einrichtung eines Bewohnertreffs	9
gemeinsame Unternehmungen, wie Feste und Ausflüge	7
regelmäßiger Small-Talk mit dem Nachbarn	4
regelmäßige Treffen mit den Nachbarn	1
keine Ideen oder Anregungen hierzu	28
in dieser Siedlung hoffnungslos	4

Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse

Mehr als 70 % der Mietparteien wohnen schon länger als drei Jahre in der Anlage. Angesichts der Wohnsituation vor Ort ist dieses Ergebnis überraschend. Die meisten Mietparteien sind mit ihrem Wohngebiet unzufrieden, teilweise sehr unzufrieden. Trotzdem wohnen relativ viele gerne auf der Schmitteborn, was auf den guten Zusammenhalt einzelner Bewohnergruppen (insbesondere Kurden) zurückzuführen ist.

Deutlich unzufrieden sind die meisten Bewohner mit ihrem Vermieter. Hierzu näher befragt, äußerten sich die Bewohner, dass der Vermieter die Wohnanlage verwahrlosen und verdrecken lässt, nichts investiert oder repariert und dass die Spielplätze und Außenanlagen in einem sehr schlechten Zustand sind

Die Verständigung der Nachbarn untereinander funktioniert teilweise gut, beschränkt sich aber auf das Zusammenleben bestimmter Bevölkerungsgruppen (kurdische Bewohner, Rußlanddeutsche, Alleinerziehende)

80 % der Bewohner erachten eine gute Nachbarschaft als für sie wichtig, sehen aber auf der Schmitteborn wenig Entwicklungs- bzw. Umsetzungsmöglichkeiten hierfür. Sie sind daher eher resigniert. Deutlich wird dies insbesondere bzgl. der Frage, welche Möglichkeiten sie zur Verbesserung der Situation sehen.

Jedoch gibt es auch Bewohner (insbesondere alleinstehende Männer), welche die Anonymität und die Unkontrollierbarkeit der Wohnanlage schätzen.

Ergebnisse zum Themenbereich
„Angebotssituation für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“



Sind Sie mit den Freizeitangeboten für Kinder in ihrem Wohngebiet zufrieden?

eher ja	4 %
eher nicht	87 %
weder noch	9 %

Wo spielen die Kinder aus dem Wohngebiet zur Zeit?

(Mehrfachnennungen möglich)

Vor dem Haus auf der Wiese	20			
Nirgendwo, da keine Spielmöglichkeiten	11			
Rumhängen, eher destruktives Verhalten	8			
Außerhalb des Wohngebietes	14	davon:	Spielplatz	4
			Jugendheim	2
			Bolzplatz	2
			sonstiges	6



Welche Freizeitangebote würden Sie sich für Kinder wünschen?

(Mehrfachnennung möglich)

Spielplatz	32
organisierte Freizeitangebote, z. B. Spielmobil	12
Bolzplatz	9
Jugendtreff	4
Hausaufgabenbetreuung	2

Sind Sie mit den Freizeitangeboten für Jugendliche in ihrem Wohngebiet zufrieden?

eher ja	5 %
eher nicht	87 %
weder noch	8 %

Wo verbringen die Jugendlichen aus dem Wohngebiet derzeit ihre Freizeit?

Vor dem Haus auf der Wiese	3	davon:	Spielplatz	2
Nirgendwo, da keine Spielmöglichkeiten	8		Jugendheim	5
Rumhängen, eher destruktives Verhalten	10		Bolzplatz	4
Wendehammer	3		sonstiges	8
Außerhalb des Wohngebietes	19			

Welche Freizeitangebote würden Sie sich für Jugendliche wünschen?

Jugendtreff	17
Bolzplatz	14
organisierte Freizeitangebote	3
Fitnessangebote	2
Hausaufgabenbetreuung	1

Nutzen Sie bzw. Mitglieder Ihrer Familie bereits Freizeitangebote in Vereinen bzw. anderen Organisationen?

Nein	61 %
Ja	9 %

falls ja, welche?

Fußballverein	10 Haushalte
Tanzverein	3 Haushalte
Musikunterricht	2 Haushalte
Kirche/Moschee	2 Haushalte

Sind Sie an Informations- bzw. Beratungsangeboten im Wohnquartier bzw. im Bewohnertreff interessiert?

Ja	65 %
Nein	26 %
weder noch	9 %

falls ja welche Beratungsangebote?

Allgemeine Sozialberatung	13
Erziehungsberatung	5
Sonstiges	3

Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse

Hinsichtlich der Freizeitangebote für Kinder oder Jugendliche im Wohnquartier sind 87 % der Befragten unzufrieden.

Es gibt kaum Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in der Wohnanlage. Die Kinder halten sich zum Teil auf der Wiese vor den Häusern auf. Ein großer Teil der Kinder und insbesondere der Jugendlichen „hängt rum“ mit teilweise destruktiven Verhalten.

Nur ein Teil der Kinder und auch Jugendlichen nutzen Freizeitangebote außerhalb des Wohngebietes.

39 % der befragten Haushalte sind Mitglieder in Vereinen bzw. Organisationen. Der größte Teil hiervon sind Jugendliche, die im Fußballverein sind.

Zu den Wünschen befragt, äußerten die Bewohner, dass sie sich für die Kinder als erstes intakte und gut ausgestattete Spielplätze in der Wohnanlage wünschen; gefolgt von organisierten Freizeitangeboten vor Ort wie z.B. ein Kindertreff, Gruppenangebote oder das Spielmobil.

Jugendliche benötigen nach den Äußerungen der Befragten einen Bolzplatz im Wohngebiet und einen Jugendtreff

In der Auswertung der Ergebnisse dieses Themenkomplexes wird die sehr hohe Unzufriedenheit bezüglich der Spiel und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche deutlich.

Außer auf der teilweise verkoteten Wiese vor dem Haus, welche vor allem von den Jüngeren für Ballspiele und ähnliches genutzt wird, bietet die Wohnanlage keine Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Alternative Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Wohnanlage sind größtenteils weit entfernt und werden nur von einem geringen Teil der Kinder und Jugendlichen in Anspruch genommen.

65 % der befragten Haushalte sind an Beratungsangeboten vor Ort interessiert. Hierbei überwiegt das Interesse an einer allgemeinen Sozialberatung.

Ergebnisse Themenbereich „Miteinander im Wohngebiet“

Wie beurteilen Sie das Zusammenleben der verschiedenen Gruppen (Kinder, Jugendliche, Senioren, Kulturen) im Quartier?

Sehr gut	2%
Gut	24%
mittelmäßig	38%
Schlecht	27%
Sehr schlecht	9%

Worin liegen Ihrer Meinung nach eventuelle Schwierigkeiten in der Verständigung der Bewohner?

(Mehrfachnennungen möglich)

unterschiedliche Nationalität	18
unterschiedliche soziale Gruppen	12
fehlendes Interesse untereinander	11
unterschiedliche Religionen	3
hohe Fluktuation	2

Haben Sie Probleme mit anderen Bewohnern in Ihrem Wohnbereich?

Ja	65 %
Nein	35 %

wenn ja: Mit welchen Bewohner bzw. Bewohnergruppen?

Polnische Arbeiter in Gemeinschaftsunterkünften (7 Antworten)

wenn ja: Was sind das für Probleme?

Alkohol/Drogen	16
Hundehaltung und Dreck	9
Gewalt	8
Vandalismus	5
Lärm	4
Kriminalität	3
Sonstiges	8



Haben Sie Vorschläge, wie die momentane Situation verbessert werden kann?

Ja	56 %
Nein	44 %

Am häufigsten wurde gesagt, daß der Vermieter in der Verantwortung sei und dieser in seine Pflicht genommen werden müßte, damit sich etwas ändern könne. (= 16 Antworten)

Darüberhinaus gab es sieben weitere sehr unterschiedliche Vorschläge. Diese reichten von mehr „Small Talk“ über „es müßten mehr Familien mit Kindern hier einziehen bis zu „der Vermieter muß darauf achten, an welche Menschen er die Wohnungen vermietet“

Zusammenfassung und Erstanalyse der Ergebnisse

Zum Themenbereich „Zusammenleben“ ergibt sich ein sehr differenziertes und teils widersprüchliches Bild:

Obwohl viele Befragte mit dem Zusammenleben zufrieden sind, äußerten dennoch 65% der Interviewten Probleme mit anderen Bewohnern im Wohngebiet zu haben. In einem Wohnblock werden dabei schwerpunktmäßig die polnischen Arbeiter, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, genannt.

Als zentrales Problem, das das Miteinander im Wohnanlage stört, wird der übermäßige Alkohol- und auch Drogenkonsum von Bewohnern genannt. Gewalt, Vandalismus und Kriminalität sind weitere Schwerpunktthemen

Darüber hinaus beklagten sich viele über die Probleme, die die vielen Hundehalter in der Wohnanlage verursachen. Hierzu zählen der Hundekot in der Anlage und der Dreck in Fluren und Hauseingängen. Einige Befragte fühlen sich deutlich von den Hunden bedroht.

Als Ursache für Probleme zwischen den Menschen in der Wohnanlage wurden zuerst unterschiedliche ethnische Zugehörigkeiten genannt, gefolgt von unterschiedlichen sozialen Gruppen und Desinteresse der Bewohner am sozialen Zusammenleben.

Eigene Möglichkeiten, die Situation zu verbessern, sehen die Befragten kaum. Es wird vielfach die Zuständigkeit bzw. Verantwortung des Vermieters für die Wohnanlage genannt.

Viele der Bewohner sind der Meinung, das schlechte Management der Hausverwaltung sei für die Zustände verantwortlich und infolgedessen könne sich auch die Situation nur verbessern, indem der Eigentümer seine Verantwortung wahrnimmt, indem der Eigentümer wechsle oder gar das „Ordnungsamt eingreift“.

Zusammenfassung der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Eindrücke des Interviewteams

In der Endauswertung des Befragerteams äußerten sich alle Interviewer bestürzt und betroffen über den Zustand der Wohnanlage,, die Lebenssituation der Menschen und die hygienischen Verhältnisse. Die meisten der Interviewer verfügten über einschlägige Erfahrungen in anderen sozial problematischen Wohnanlagen und kamen zu dem Ergebnis. **Die Wohnanlage Schmitteborn ist vom Grad der Verwahrlosung mit keiner anderen Hochhaussiedlung in Wuppertal vergleichbar.**

Die Bewohner vor Ort äußerten im Rahmen der Befragung ihren Leidensdruck bezüglich der schlechten Wohnverhältnisse sehr deutlich. Hier wurde immer wieder der Verwalter bzw. der Eigentümer der Anlage verantwortlich gemacht, der die Wohnanlage systematisch verrotten lässt und nur an irgendeiner Vermietung interessiert ist ohne eine Verantwortung für seine Mieter wahrzunehmen.

Interessant ist, dass ein Teil der Mieter dennoch gerne auf der „Schmitteborn“ lebt. Dies liegt vor allen daran, dass hier bestimmte ethnische Gruppen (vor allem Kurden) ein Rückzugsgebiet gefunden haben. Darüber hinaus schätzen gerade Einzelpersonen mit Alkoholproblemen, psychischen Auffälligkeiten oder mit Hunden, die woanders nicht geduldet werden, die Anonymität auf der „Schmitteborn“. Diese Einschätzung wird auch von dem Interviewerteam bestätigt, das während der Befragung auf viele Mieter gestoßen ist, die flüchteten, keinen Einlaß gewährten, sich verleugneten und offensichtlich viele Probleme verbergen wollten.

Dementsprechend konnte auch nur der Teil, der noch relativ sozial stabilen Bewohner interviewt werden. Es ist daher zu erwarten, dass die eigentliche Problemlage noch viel schlimmer ist.

Teilweise haben die Menschen auf der Schmitteborn resigniert und haben kaum Hoffnung oder auch Ideen, dass die Wohnsituation verbessert werden kann. Ca. ein Fünftel der Mieter hat uns während der Interviews mitgeteilt, das sie bereits gekündigt haben.

Am dramatischsten ist die Wohnsituation für die Kinder und Jugendlichen in der Wohnanlage. Kinder haben keine Spielplätze im Wohngebiet und müssen zwangsläufig auf verkotete Grünflächen ausweichen. Viele Jugendliche verbringen einen Großteil ihrer Freizeit außerhalb der Wohnanlage .- der große Rest verbringt die Freizeit ziellos, destruktiv und „hängt ab“.

In den Aufzügen und Treppenhäusern herrschen unzumutbare hygienische Zustände. In der unübersichtlichen Wohnanlage gibt es viele Angsträume. Aggressive und teilweise alkoholisierte Mitbewohner verängstigten Kinder und Jugendliche.

Mögliches Entwicklungspotential ist in dieser Wohnanlage nur schwer vorstellbar. Trotzdem müssten für die Familien, Kinder und Jugendlichen Zugänge zu sozialen Angeboten geschaffen werden.

Ohne ein nachhaltiges umfassendes Sanierungskonzept ist die „Schmitteborn“ jedoch eine Wohnanlage, die für Menschen in dieser Stadt nicht mehr zumutbar ist und gerade Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung gefährdet.

Vor diesem Hintergrund sollte überprüft werden, ob

- die öffentlichen, erheblichen Subventionen in Form von Mietzuschüssen durch die ARGE noch vertretbar sind.
- es sinnvoll ist, dass - wie viele Bewohner berichteten – ARGE-Mitarbeiter die Anmietung der Wohnungen empfehlen und unterstützen
- öffentliche Institutionen, wie z. B. die Wohnraumaufsichtsbehörde, tätig werden müssten
- ein soziales und städtebauliches Handlungskonzept zur Zukunft der Siedlung entwickelt werden kann.

